

## Die Fäuste öffnen ...

### Loslassen können als Lebensweisheit

„Zwei indische Mönche kamen in einem entlegenen Tal zu einem Dorf. Die Bewohnerinnen und Bewohner mussten sich gerade gegen eine schlimme Plage wehren: Jede Nacht fiel eine wilde Affenhorde aus dem nahegelegenen Wald in ihre Bananenfelder ein und verwüstete sie. Da ersannen die Bauern eine List. Sie machten an den Bäumen Lederbeutel fest, deren Öffnung gerade so groß war, dass eine offene Affenhand hindurch konnte. In die Beutel füllten sie ein wenig süßen Reis. In der Nacht kamen die Affen wieder, entdeckten den Reis, der noch süßer als die Bananen war, und griffen nach ihm. Sie ballten die Faust, um das Gefundene festzuhalten – und kamen mit er Faust nicht mehr durch die Beutelöffnung heraus. So wurden sie am nächsten Morgen von den Bauern eingefangen und weit weggebracht. Als die Mönche das beobachteten, sagte der eine zum anderen: Siehe, wie bei uns Menschen – nur wer loslassen kann, ist wirklich frei.“<sup>1</sup>

### Die Seligpreisungen am Fuß des Berges

Unzählige Weisheitsgeschichten beschäftigen sich mit dem Festhalten und dem Loslassen. Darum kann es nicht verwundern, dass diese Weisheit auch im Evangelium auftaucht. Bei Lukas hören noch viel mehr Leute zu als bei Matthäus. Bei ihm sind es die Juden, bei Lukas auch Leute vom Küstengebiet von Tyrus und Sidon, also die ganze Welt geht das an, was Jesus zu sagen hat. Bei Matthäus steht Jesus oben auf dem Berg, bei Lukas ist er mit den Jüngern schon wieder in die Niederungen des Alltags abgestiegen. Nicht das Gipfelglück ist das Thema, sondern die Frage: Was trägt, wenn sich das Grau des Alltags wieder breitmacht? Lukas soll der Legende nach Arzt, also gebildet und begütert gewesen sein. Auch die Leute, für die er sein Evangelium schrieb, waren wohl so etwas wie gutsituierte Bürger. Aber gerade deswegen war für sie die Weisheit vom Loslassen von besonderem Gewicht: Mit vollen Händen, mit der geballten Faust, die krampfhaft festzuhalten sucht, was eben für wichtig und unabdingbar gehalten wird, wird es nicht gut ausgehen – so lese ich diese Verse.

### Wo die verkrampte Faust am Leben hindert ...

- *Die Faust des Besitzenwollens*

Zuerst hat die Faust der Affen in der Geschichte mit dem Habenwollen zu tun: Natürlich dürfen wir Menschen etwas haben und besitzen, ein Bankkonto ist nichts Schlechtes – und wenn etwas drauf ist, umso besser. Aber wenn nicht mehr ich etwas besitze, sondern wenn ich besessen werde oder bin, dann wird's schwierig. Da konnte Jesus offenbar etwas

---

<sup>1</sup> Klaus Müller, Gottes ABC, Gedanken und Texte zum Lesejahr C, S. 198.

ausrichten – bei Menschen, die von unreinen Geistern geplagt wurden, die die Faust nicht mehr aufbekommen haben. Manchmal hat dieses Besitzenwollen auch mit Menschen zu tun. Das funktioniert in keiner Art von Beziehung, auch nicht in der Partnerschaft. „Jetzt gehörst Du mir“ ist in der Regel der Anfang vom Ende!

- ***Die Faust der Vergeltung***

Die Faust kann ich auch ballen, wenn ich nachtragend bin, Vergeltung wünsche, auf Rache sinne: Irgendwann zahle ich es ihm / ihr heim!! Das kann nicht gut gehen. Solange die Faust so geballt ist bin ich nicht frei und schade mir selber am meisten, ganz abgesehen von der schlechten Stimmung, die ich verbreite. Und es ist nicht wirklich gut, wenn ich mich endlich gerächt hätte – im Gegenteil, es kommt noch mehr Leid in die Welt!

- ***Die Faust der Selbstüberschätzung***

Eine Faust bekommen wir grade besonders zu spüren. Sie wirkt zunächst nicht wie eine Faust, ist aber genauso schlagkräftig, wenn nicht noch mehr: ich meine die Faust „Ich kann nichts dafür!“ Wir erleben sie in den missglückten Entschuldigungsversuchen, die sich in der Regel in Selbstmitleid erschöpfen und am Ende mehr Schaden anrichten, als vorher schon da war. Wie schwer ist es zu sagen: Es tut mir von Herzen leid. Würde das nicht heißen: Es Gott überlassen, auf ihn vertrauen? Wie schleppend fühlt es sich dagegen an, immer die eigene Unschuld zu beteuern?

### **Große Menschen lassen andere groß sein**

Ich habe einen guten Satz gehört: „Kleine Menschen machen andere klein, große Menschen können andere groß sein lassen!“ Für mich ist das eine gute Zusammenfassung der Seligpreisungen und Wehe-Rufe des heutigen Evangeliums. Versucht, andere Menschen nicht klein zu machen! Immerhin möchte Gott, dass wir groß sind!